

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

25.8.1923 (No. 233)

Bezugspreis freibleibend: in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
anderen Ausgabestellen ab-
geschickt 4 35 000, frei Haus
abgeschickt 4 50 000;
auswärts: durch un-
terere Agenturen bezogen
4 45 000
Einselverkaufspreis: 50000
Im Falle höherer Gewalt
hat der Besteller keine An-
sprüche bei verfallenen oder
Nichterhalten der Zeitung.
Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. auf den
folgenden Monatsleben an-
genommen werden.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise:
die Spalte Nonpareilgröße
oder deren Raum 80 000;
auswärts 90 000; Fa-
milienanzeigen und Stellen-
angebote 40 000; Reklame-
spalten 200 000, an erster
Stelle 225 000.
Nacht- und Sonntag-
Anzeigen-Angebote bis 3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernrechnungskasse:
Geschäftsstelle Nr. 18,
Berlag Nr. 21 und 297,
Schriftleitung Nr. 20,
Schriftführer Nr. 19,
Postfachkonto Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Kaer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Genie: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Sobos; für Inserate: Heinrich Ehrlich, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. v. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Häcker, Berlin-Kantow, Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 429.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifolgt ist. Erscheinung der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Samstag, den 25. August 1923

Nr. 233

Stresemann wiederholt das Angebot vom 7. Juni.

Zurückweisung aller Ansprüche auf das Rheinland.

Die Kanzlerrede.

A. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
schrieben:

Es ist anzunehmen, daß die gestrige Rede des
Kanzlers auch in der politischen Presse des Aus-
landes, besonders in England und Frankreich,
ein starkes Echo findet. Sie wird in besonderem
Maße Gegenstand lebhafter Diskussion — hof-
fentlich auch der Anstöße zu Taten — sein, weil
sie unverkennbar den Stempel des Willens trägt,
aus dem fruchtlosen Hin und Her von Polemi-
ken, die Herr Poincaré so liebt, herauszufom-
men um praktische Ergebnisse vorzubereiten. Es
ist das bemerkenswerte an der Kanzlerrede,
daß der Kanzler auf das Charakteristische der
Rede von Charleville, wo Poincaré zum ersten
Male die Polemik mäßigte und zurückstellte, be-
reitwillig eingeht und nützlichen Zug um Zug
die wichtigsten Fragen des Reparationskom-
plexes behandelt. Im Sinne dieser Auffassung,
jedenfalls nicht zu polemisieren, sondern zu verhan-
deln, ist wohl auch die auffallende Tatsache zu
verzeichnen, daß Dr. Stresemann über das Pro-
blem des passiven Widerstandes hinweggeht, weil
sich eben der Kanzler gefast haben dürfte, daß bei
den in dem bekannten Dokument 23 dargelegten
Anschauungen Poincarés jede Auseinander-
setzung unfruchtbar bleiben muß, solange nicht
irgend eine Annäherung auf dem Gebiet der
praktischen Reparationsfragen vorhanden ist.
Denn wenn man der Welt sagen kann, daß in
den praktischen Streitpunkten die Klüfte nicht
mehr unüberbrückbar sind, so wird der Druck auf
Frankreich erheblich stärker sein, falls Poincaré
auch dann noch hartnäckig an den Forderungen
des Preitiges seiner Ausrufung festhält.

Deshalb hebt Dr. Stresemann nochmals die
effektiven Vorschläge des Memorandums der Re-
gierung Gumo heraus, das einen Teil der deut-
schen Wirtschaft als produktives Pfand für die
Durchführung der deutschen Reparationsver-
pflichtungen anbietet. Als unmittelbare An-
wort auf die französische Note an England —
die ja gleichzeitig als an Deutschland gerichtet
zu betrachten ist — muß die Verwahrung des
Kanzlers gegen die Forderung gewertet werden,
die Poincaré in seiner Instruktion an den Lon-
doner Botschafter ausspricht: die Forderung von
Garantien in Form linksrheinischer Bahnen
und rechtsrheinischer Bergwerke. Poincaré legt
für den Begriff Garantie den Begriff Enteigne-
nung. Pänder bietet Deutschland an, nicht aber
Rechtsrechte an liegendem Gut. Anschließend
hieran spricht der Kanzler von der Sonderbe-
handlung, die Frankreich wirtschaftlich und poli-
tisch dem alt- und neuesten Gebiete ange-
deihen lasse. Er dürfte damit die pénétration
pacifique des Rheinlandes und den Versuch mei-
nen, auch das Ruhrgebiet durch Aufrechterhal-
tung der Okkupation bis zur letzten Zahlung in
den französischen Machtbereich einzubringen.
Es ist zu begrüßen, daß Dr. Stresemann dem
französischen Gegenpieler erklärt hat, hier gebe
es für Deutschland keine Kompromisse. Diese
Rechtstellung wird in den geeigneten Gebieten
Westdeutschlands dankbaren Widerhall finden.

Die Klugheit ist getragen von Verständig-
keitsmüssen. Sie schreitet zu Taten. Der Gegen-
über braucht nur die berechtigten Ansprüche an-
zuerkennen, die das deutsche Nationalgefühl und
der deutsche Selbstbehauptungsdrang zu stellen
haben, und die praktische Auseinandersetzung ist
möglich.
Es sei noch auf die bedeutungsvollen Worte
hingewiesen, mit denen Geh. Rat Duisburg die
Kanzlerrede einleitete. Er begrüßte Dr. Strese-
mann als den Reichskanzler der großen Koali-
tion und gab der Auffassung Ausdruck, daß es
besser gewesen wäre, wenn die große Koalition
schon bei Beginn des Ruhrkampfes bestanden
hätte. Geh. Rat Duisburg versprach dem Kan-
zler die volle Unterstützung der Industrie und
bedachte diese Zusicherung auf alle Mitglieder der
neuen Regierung aus.

Der offizielle Wortlaut der Rede.

Berlin, 24. Aug. Der „Deutsche Indu-
stri- und Handelsstag“ gab heute vormit-
tag zu Ehren des Reichskanzlers ein Früh-
stück. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Strese-
mann eine Rede, in der er sich in der Hauptsache
zu dem Inhalt der neuesten Note äußerte, die
Poincaré dieser Tage nach London gerichtet hat.
Wie der offizielle Bericht sagt, wiederholte
Stresemann zunächst den Gedanken, den er
schon im Reichstag geäußert hat, daß die innere
Sanierung Deutschlands seine wirksame
außenpolitische Betätigung sei. Er
wies auf die einschneidenden Maßnahmen hin,
die die jetzige Regierung zur Schaffung eines
Devisenfonds, wertbeständiger Zahlungs- und

Aufagemittel und zur Sanierung der Reichs-
finanzen eingeleitet hat. Entschieden wies er
den Vorwurf zurück, daß Deutschland selbst den
Währungsverfall herbeigeführt habe, und be-
tonte, daß die Reichsregierung vor einem
scharfen Eingriff in die Vermögenssubstanzen
nicht zurückzuziehen. Sie vertraue darauf, daß die
Wirtschaftskreise nicht nur aus Zwang, sondern
aus eigener Überzeugung von der Notwendig-
keit dieser Maßnahmen darauf mitwirken wer-
den.

Trotz scharfer Eingriffe in die Vermögens-
substanzen sei eine dauernde Sanierung der Reichs-
finanzen ohne vorherige Lösung der
außenpolitischen Probleme nicht
möglich.
Die Frage von Recht und Schuld, die in
der Note der britischen Regierung eine so bedeu-
tende Würdigung gefunden habe, werde das
deutsche Volk dem Urteil unparteiischer Schieds-
richter jederzeit zu unterbreiten bereit sein. Auch
hinichtlich der bisherigen Reparationsleistungen
habe Deutschland kürzlich durch die unparteiische
Untersuchung des Instituts of the Economy in
Washington die Genugtuung erhalten, daß seine
bisherigen Leistungen wesentlich höher bewert-
et werden, als es durch die Reparationskom-
mission geschähe. Das genannte Institut bewert-
et die seit dem Waffenstillstand bis zum 30. Sep-
tember 1922 an greifbaren Werten geleisteten
Beträge auf mindestens 25-26 Milliarden Gold-
mark, und erklärt außerdem, daß das deutsche
Verlangen nach Güterlieferung weiterer erheb-
licher Posten zu Gunsten Deutschlands gerecht-
fertigt ist. Die deutsche Regierung selbst be-
zweifelt die Gesamtleistungen auf Grund eingehender
Untersuchungen auf

über 42 Milliarden Goldmark.
Die Völker erwarten, so führte der Reichs-
kanzler weiter aus, von den Staatsmännern die
Wegbereitung für ein friedliches Neben-
einanderleben. Die ungeschriebenen Ge-
setze des Weltverkehrs der Weltvölker aufbaute,
müssen wieder zur Geltung kommen. Höchst be-
achtenswerte Gedanken zu einer praktischen Lö-
sung sind in der Veröffentlichung der britischen
Regierung enthalten.

Auch der französische Ministerprä-
sident hat in Charleville eine praktische Lösung
als Ziel seiner Politik bezeichnet. Soweit der
Grundlag wirksamer Garantien für die
künftigen deutschen Leistungen in Betracht
kommt, ist die Inanspruchnahme des deutschen
Reichsgebietes und der deutschen Wirtschaft zur
Erfüllung der von der französischen Regierung
geforderten produktiven Pfänder auch in dem
Memorandum der deutschen Regierung vom
7. Juni zum Ausdruck gebracht, jenem Vorschlag,
der zu unserem Bedauern

bis heute keine Antwort
gefunden hat. Wir sind uns bewußt, in diesem
Memorandum eine grundsätzliche Entschiede-
nung getroffen zu haben, die deshalb als äußerste
Kraftanstrengung des deutschen Volkes bezeichnet
werden muß, in dem sie über die Pfand-
nahme des Versailler Vertrages hinaus-
geht und die uns verbleibenden Kraftquellen
der privaten deutschen Wirtschaft unmit-
telbar in den Dienst der Garantien für die
künftigen deutschen Leistungen hineinzieht. Die
in dem französischen Gelöbnis gegebene Darstel-
lung, wonach Deutschland wirkliche Hilfsquellen
und Steuerkraft nicht zerrütten, bezeichnete
der Kanzler als eine Überhöhung der deutschen
Wirtschaftskraft. Die angeblichen großen Ge-
winne der deutschen Wirtschaft seien vielfach so
lächerlich gering, daß beispielsweise die letzte
Jahresbilanz der Deutschen Bank nicht den
Wert einer Straßendampfabahn in Berlin aus-
mache. Wenn jedoch in der deutschen Wirtschaft,
was wir nicht bezweifeln, Möglichkeiten einer
Zukunftsentwicklung liegen, so bedürfte es für
die Alliierten nur des Eingehens auf die Grund-
sätze des Memorandums der deutschen Re-
gierung, um gemeinsam einen Weg zu finden,
der die letzten Deutschland verbleibenden Kraft-
quellen zum Träger der Garantien für die Re-
parationsverpflichtungen macht.
In diesem Zusammenhange erklärte der Kan-
zler weiter,

Für die Freiheit des deutschen Bodens, für die
Bewahrung der deutschen Souveränität, für die
Konsolidierung der deutschen Verhältnisse sieht
die Regierung das Opfer als nicht zu hoch an,
einen Teil der deutschen Wirtschaft
als produktives Pfand für die Durchführung der
deutschen Reparationsverpflichtungen zu bieten.
Wenn die französische Regierung von dem Ge-
danken ausgeht, produktive Pfänder für die

Leistungen Deutschlands nach Ablauf eines Mo-
natoriums zu erhalten, so könne sie wohl einen
Weg der Verständigung mit Deutschland finden.
Aber dieser Weg darf nicht über die Differen-
zierung zwischen Rheinland und Ruhr einerseits
und dem Deutschen Reich andererseits gehen.

Die, wenn auch nur vorübergehende Ver-
ständigung des Ruhrgebiets selbst, die Ueber-
eignung der rheinländischen Bahnen, sowie
einzelner Bergwerke und Bestühler an
Rhein und Ruhr, wie es in den Dokumenten
23 und 25 des französischen Gelöbnisses in die
Debatte geworfen wird, kann von uns nicht
als Grundlage der Lösung der Reparations-
frage betrachtet werden.

Diese speziell auf das Rheinland und das
Ruhrgebiet abgestellte Reparationslösung wirkt
gleichzeitig alle die politischen Fragen auf, die sich
mit der Bestimmung des Ruhrgebiets und mit der
Rheinlandfrage für die internationalen Be-
ziehungen der Völker ergeben.

Für uns in Deutschland gibt es keine Rhein-
landfrage.

Die international zu lösen wäre. Die Rhein-
länder haben im Rahmen der deutschen Reichs-
verfassung das Recht, selbständig zu entscheiden,
in welcher Form sie innerhalb des Deutschen
Reiches ihr Leben zu führen gedenken. Bis zur
Stunde liegen uns nur Erklärungen familiärer
deutscher Parteien im Rheinland vor, daß sie
nicht den Wunsch haben, in ihrem Treuever-
hältnis zum Reich und zu Preußen, das geschicht-
lich ihre innere Einstellung begründet, das aller-
geringste zu ändern.

Die Frage des deutschen Rheinlandes ist für
uns keine Frage des Kompromisses, sondern die
Lebensfrage, in der es für jede deutsche Partei
ein Ziel gibt: nämlich den deutschen Rhein
innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches.

Wir akzeptieren mit Genugtuung die Erklä-
rung des französischen Ministerpräsidenten, daß
er weder politische noch annektonistische Pläne
verfolgt. Mit dieser Erklärung sind aber die in
Vorschlag gebrachten Lösungen nicht ver-
einbar, indem sie tatsächlich wirtschaftlich und
politisch Rhein und Ruhr einer Sonderbehand-
lung unterwerfen und damit den Weg zu einer
praktischen Lösung, wie sie Deutschland akzep-
tieren kann, verstopft. Erst wenn die poli-
tischen Gesichtspunkte gegenüber den wirtschaft-
lichen Lösungsmöglichkeiten zurücktreten, wenn
das Reich in Gemeinschaft mit seiner Wirtschaft
teilnehmen kann, wird der Weg für eine prakti-
sche Lösung offen sein.

Es wäre politischer Dilettantismus, wenn die
deutsche Regierung ihre Politik auf die Ent-
zweiung der Alliierten abstellen wollte.
Deutschland hofft, daß innerhalb gemeinsamer
Verhandlungen der Alliierten unter sich und mit
Deutschland ein Weg gefunden werde, der die
berechtigten Ansprüche der Glaubigerstaaten
mit der Wahrung der deutschen Entwicklungs-
möglichkeit vereint.

Der Kanzler schloß mit dem Hinweis auf die
notwendige Solidarität der Völker, um sie vor
neuen Welterkämpfungen zu bewahren. Durch
das deutsche Volk gebe ein tiefes Sehnen
nach Frieden, Freiheit und Ordnung.
Deutschland tut jetzt das äußerste, um bei sich
selbst die Grundlagen hierfür zu schaffen. Die
Lösung der dringenden Fragen, um die es sich
jetzt handelt, schließt die Aufrechterhaltung der
Kulturgemeinschaft der Völker in sich und wird
für Europa eine Entscheidung zwischen Frieden,
Wohlfahrt, Bestimmung und Niedergang sowie
Chaos sein.

England wartet ab.

London, 24. Aug. (Drahtbericht.) Das offi-
zielle Reuters Büro meldet, daß innerhalb
der nächsten zwei Wochen keine neuen
Schritte der britischen Regierung in der Re-
parationsfrage zu erwarten seien. Zwischen
soll eine Prüfung der Note Poincarés fortgesetzt
werden. Wahrscheinlich werde Baldwin auf dem
Seinwege aus Frankreich in etwa zwei Wochen
mit Poincaré zusammenzutreffen. Vor
der Rückkehr Baldwin sei keine formelle oder
eingehende Antwort zu erwarten, sofern eine
solche Antwort überhaupt ergebe.

Die „Times“ meldet, daß das britische Kabi-
net in Poincarés Antwort auf jeden Fall ge-
nügend Material finden werde, um den Wei-
nungsaustausch fortzusetzen, der zu dem
gemeinsamen Wege eines Uebereinkommens füh-
ren könne.

„Daily News“ rechnen mit der Möglichkeit,
daß die Reparationsfrage auf der Völkerver-
sammlung im September angeschnitten werde.

Der letzte Versuch.

Wir haben vor einiger Zeit die Regierung
Stresemann-Dillferding das Kabinett der letz-
ten Hoffnung genannt. Und in der Tat, es ist
damit keine Uebertreibung ausgesprochen, denn
das Bild, das vorzutreten der neue Reichsfinanz-
minister mit rücksichtsloser Offenheit enthüllt
hat, ist so fürchterlich, daß man wohl sagen kann,
es würde sich nach Stresemann und Dillferding
niemand mehr in deutschen Landen finden, der
den Mut hätte, an die Möglichkeit einer Besser-
ung zu glauben. Es ist auf, daß Dr. Dillfer-
ding den Mut gefunden hat, die Wahrheit über
unser Lage zu sagen. Schönfärberei kann uns
nicht die Kraft und die Einsicht bringen, die
wir heute brauchen. Uns hilft nur der Mut der
Bewertung, der aus der vollen Erkenntnis
der ganzen Kürzbarkeit unserer Lage geboren
wird. Das Volk muß wissen, daß der Kampf
büchsehaftig um Sein oder Nichtsein geht. Die
Regierung tut auf daran, diese Erkenntnis zu
verbreiten. Das Volk muß wissen, wo es steht,
dann mag es wählen: entweder aufwärts unter
Opfer und Not, oder abwärts ins Dunkel, in
Sklaverei und in blutigen Bürgerkrieg, in den
grauenhaften Kampf zwischen Arm und Reich.

Sache der Regierung ist es, vornehmlich des
Finanzministers, den energischen Worten ebenso
energische Taten folgen zu lassen, denn Taten
sind, auf die das Volk wartet, gegen das Wort
hat es bittere Erfahrung mittertäglich gemacht.
Der Dillferding hat allerdings diesmal Worte
gesprochen, wie sie das Volk bisher vergeblich
von seinen Beauftragten erwartet hat. Hoffen
wir, daß die jetzige Regierung endlich das wahr
macht, was alle Einsichtigen schon so lange for-
dern: daß die Interessen des Staates rücksichts-
los allen anderen Interessen vorangestellt wer-
den. „Jeder Deutsche“, so erklärte der
Reichsfinanzminister, „muß sich in den nächsten
Wochen und Monaten darauf einstellen, daß
gegenwärtig das Interesse des Staates unbe-
dingt gewahrt werden muß.“ Jeder Deutsche!
jeden Standes, jeder Klasse. Wenn es selbstver-
ständlich ist, daß die Latten unseres Doleins-
kampfes gerecht verteilt werden müssen, so darf
das nicht zu der falschen Hoffnung verführen,
daß etwa die Latten nur von einem Teil, nur
vom Besitz allein getragen werden könnten.
Auch der Teil der Bevölkerung, der nur auf
Einkommen aus Arbeit angewiesen ist, muß sich
bemühen, daß es für alle zu tragen gilt.
Allerdings muß bei Verteilung der Latten be-
rücksichtigt werden, daß ein Teil des deutschen
Volkes, der Teil, den man den Mittelstand
nennt, schon ungeheure Opfer infolge der Welt-
entwertung hat bringen müssen. Der Reichs-
finanzminister hat dies anerkannt mit der Fest-
stellung: der Mittelstand könne nicht noch
mehr expropriert werden. Und in der
Tat, es ist da nichts mehr zu holen, die Kreise,
die einst als Mittelstand genolten haben, sind
völlig verarmt.

Was dies besonders für das kulturelle
Leben des Volkes bedeutet, das hat kürzlich der
Reichskanzler in vortrefflichen Worten dar-
gelegt, als er die Vertreter des Bundes zum
Schuß der geistigen Arbeit empfing. Der
Wiederanstreben des deutschen Volkes geht nicht
nur über den Weg der Wirtschaft, zum Wieder-
aufstehen brauchen wir auch eine geistliche Ver-
dernung unseres Denkens, ein Wandel der Ge-
sinnung bei jung und alt, aber besonders bei
der Jugend. Wir müssen wieder zu einer Gei-
stesverfassung kommen, bei der man auch über
andere Dinge als nur über den Kurszettel spre-
chen kann. Wir müssen eines Tages wieder
loskommen vom Standpunkt des Kurzaufbe-
dienens und der rücksichtslosen Ausbeutung des
Nächsten. Treu und Glauben, Anständigkeit und
Ehrlichkeit im privaten und geschäftlichen Ver-
kehr müssen eines Tages wiederkehren.

Der Reichsfinanzminister will zunächst den
Versuch machen, die Dollarkrankheit zu heilen,
oder richtiger gesagt, etwas zu mildern. Er
weh — und weh es wohl nicht erst seit ge-
stern —, daß die krankhaft gewordene Schuld nach
Weg von Dollar, Pfunden, Gulden und Fran-
ken eines der Hauptübel ist, er will ihm zu-
nächst zuleibe gehen. Er will den kühnen Ver-
such machen, durch Androhung von Zwang, so-
viel als möglich die Menagen von aufgeschwie-
rten Fremdaedern aus den Kassenkassen der
Privatleute und Betriebe in die Kassen der
Reichsbank zur Verflüchtigung der Regierung zu
bekommen. Dr. Dillferding verspricht sich von
der Verfügung über diese Mengen fremder Gel-
der die Möglichkeit, die Nachfrage zu kontrollie-
ren und zu regeln und damit die Kurse der
fremden Gelder wesentlich zu beeinflussen, und
mit den Kurzen fällt unter anderem Alltags-
dasein, denn alles hängt am Dollar. Natürlich
kann der Reichsfinanzminister für die ab-

gegebenen Deniken heute keine Papiermark geben, das ist wirtschaftlich unmöglich, er bietet Goldanleihe und sogen. Goldkonten bei der Reichsbank. Dr. Hilferding ist klar genug, um zu wissen, daß Zwang allein nicht zum Ziele führt, denn bei Androhung noch so hoher Strafen ist zu berücksichtigen, daß die Regierung gar nicht über die ausreichenden Mittel verfügt, um einen Zwang allgemein wirksam zu machen. Der Reichsfinanzminister hat sich deshalb um die freiwillige Unterstützung der führenden Wirtschaftskreise bemüht. Nach allem, was man hört, ist auch in diesen Kreisen die Einsicht vorhanden, daß jetzt die Erhaltung des Staates der Erhaltung des Einzelunternehmens voranzugehen muß.

Allerdings wird nun der Reichsfinanzminister dafür Sorge tragen müssen, daß die schweren Vorwürfe gegen die Ausgabebewirtschaftung des Staates beseitigt werden, denn darüber besteht kein Zweifel, daß die Ausgabebewirtschaftung der öffentlichen Kassen den Glauben an eine Besserung und die Reue zur Übernahme von Lasten nicht stärkt. Die Reichsausgaben bilden ein böses Kapitel. Es ist sehr schwer, im Volk noch den Glauben zu erhalten, daß es einer deutschen Regierung gelinnt, Ordnung in die Ausgaben zu bringen. Was da der neue Reichsfinanzminister mitgeteilt hat, ist nichts weniger als tröstlich. Das Reich, so lautet er, habe nicht nur die Ausgaben innerhalb seines eigenen Zuständigkeitsbereiches zu tragen, auch die Belastungen der Länder und der Städte und viele öffentliche Anstalten aller Art heißen ungeheure Zuschüsse aus der Reichskasse, Zuschüsse, die weit über die Summen hinausgehen, die bei Festsetzung der Anteile an den Reichsteuern festgelegt wurden. Das sind allerdings Zusätze, die schleunigst beseitigt werden müssen. Und nicht nur dadurch, daß man ungeheure, fast unerträgliche Steuern auferlegt, um neue Einnahmen zu schaffen, sondern auch dadurch, daß man die Ausgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden und aller Betriebe, die Zuschüsse aus der Reichskasse erhalten, strengster Prüfung unterzieht und ersparnislos kürzt, wo irgendwo eine Ausgabe getrichen werden kann. Es kann noch nicht gesagt werden, nicht nur in den eigentlichen Reichsausgaben, sondern auch ebensowohl in den Ausgaben der Länder und Gemeinden. Besonders die Haushaltsgebarung mancher Städte macht immer noch den Eindruck, als ob man sich da und dort nur schwer von schönen Friedensgewohnheiten loszureißen kann. Reichsfinanzminister Hilferding plant die Ausgaben aller Reichsministerien der scharfen Kontrolle des Reichsfinanzministeriums zu unterstellen. Der Gedanke ist nicht neu. Dr. Wirth hat diesen Entschluß schon im Jahr 1920 gefaßt, aber man hat nie was von einem Erfolge gehört, obwohl, wie man sagt, Dr. Wirth mehr Ellenbogenkraft besitzt als Hilferding. Vielleicht bringt Hilferding unter dem Druck schwerster Not fertig, was im Jahr 20 so schöne Erfolge hätte bringen können!

Hilferding hat eine Meilenlatte auf sich genommen, er kann sie nur tragen, wenn das ganze Volk ihn unterstützt. Aber bei allem guten Willen darf man sich nicht darüber täuschen, daß wir in Deutschland immer nur Teilarbeit leisten können. Die Hauptarbeit ist die Erreichung eines wirklichen Friedens und unserer Freiheit. Dazu ist der gute Wille des Gegners nötig. Der scheint aber noch in weiter Ferne zu liegen.

Reichskanzler Stresemann hat in seiner gestrigen Rede ganz offen auf den Punkt hingewiesen, an dem alle Bemühungen zur Verständigung bisher gescheitert sind und weiterhin scheitern. Es ist die Abhängigkeit des besetzten Gebietes von Deutschland zu trennen, es ist die französische Abhängigkeit, die in Paris allen wirtschaftlichen Erwägungen vorangestellt wird. Die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes ist stark, seine Wille, den Gegner zufriedenzustellen, ehrlich und groß, aber die rheinischen Länder sind ihm um keinen Preis feil, denn ohne Rhein kein Reich.

Die neue Reichsregierung und die Einzelfstaaten.

Berlin, 24. Aug. In der gestrigen Sitzung des Reichstages stellte sich Reichskanzler Dr. Stresemann dem Reichsrat vor und hielt dabei eine Ansprache, in der er auf die schwierige außen- und innenpolitische Lage Deutschlands hinwies und hervorhob, daß die Führung der Außenpolitik von einem einheitlichen Zusammenwirken aller Faktoren im Innern abhängig sei. Der Reichskanzler verwies sodann auf seine erste Regierungserklärung im Reichstage, in der er von dem Zusammenleben der Länder gesprochen und erklärt hat, daß sie sich in das Ganze des Reiches fügen müßten. Diese Erklärung sei von dem Gesamtministerium getragen. Zentralistische Tendenzen, die der neuen Regierung unterstellt wurden, seien von dem Reichsmini-

ster des Innern zurückgewiesen worden. Gerade bei der gegenwärtigen Lage komme es darauf an, daß nach außen hin das ganze Reich eine Einheit bildet zur Abwehr der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Im Namen des Reichsrates entgegnete der preussische Staatssekretär Dr. Weismann. Er erklärte, die Länder würden auf dem Standpunkt, daß diejenigen, die im Ausland glauben, es sei jetzt der Moment gekommen, wo das durch Blut und Eisen zusammengepackete Deutsche Reich zerfallen und in Stücke gehen würde, eine falsche Rechnung aufstellen. Gerade das Leid schweike das Reich zusammen.

Minister (Soz.) erklärte, ihm gingen die Maßnahmen, die der Finanzminister zur Erfassung der Devisen vorgeschlagen habe, nicht weit genug. Mit solchen Mitteln könne der deutschen Not nicht gründlich genug geholfen werden. Zu verlangen sei für das Reich die unbedingte Verfügungsgewalt über alle Devisen, die in Deutschland seien. Auch die Gehaltszahlung an die Beamten mit der vierteljährlichen Vorauszahlung sei nicht zu billigen. Durch solche periodische große Zahlungen würden alle Preise hochgetrieben. Nachdem wachte sich Redner gegen den Reichsbankpräsidenten Davenstein und erklärte, daß die Sozialdemokratie nicht ruhen und nicht rasen würde, bis der Reichsbankpräsident endlich gegangen sei.

Hr. Dr. Kieffer (D. Vrt.) hält es nicht für tragbar, daß Personen, die keine Devisen besitzen, für diesen mangelnden Devisenbesitz nun in Form einer neuen Zwangsanleihe zah-

plifikator der Reichsbank bleibe mit 1,2 Millionen erheblich unter diesen Zahlen. Der Anteil der Fracht am Warenpreis sei in den meisten Fällen gegenüber der Friedenszeit zurückgegangen. Betrug der Anteil der Fracht am Warenpreis bei einer Beförderung von Hamburg nach Berlin vor dem Kriege 51,9 Prozent, so ist er heute auf 15,1 Prozent gesunken. Bei Viehtransporten beträgt der Anteil der Fracht bei einer Transportweite von 100 Kilometern nur 1 bis 2 Prozent, bei 500 Kilometern nur 4 bis 6 Prozent. Bei Kartoffeltransporten ist der Anteil der Fracht auf die Hälfte des Friedensanteils gesunken; da die Kartoffelpreise dennoch gestiegen seien, liege also eine preissteigernde Wirkung der Fracht nicht vor. Das herrschende Frachttariffsystem sei verfahrenswidrig, es müsse möglichst schnell in den Besitz des von ihr verdienten Geldes kommen. Auch auf der Ausgabe Seite werde er seine Arbeit einlegen und versuchen, durch Anspannung aller jetzigen Kräfte Ersparnisse im Betriebe zu erreichen. Immerhin werde man in absehbarer Zeit zu Tarifierungen schreiten müssen.

Die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches und der Reichskanzler Stresemann

An alle Schichten des Volkes richten wir die Aufforderung, diese deutsche Goldanleihe aufs kräftigste zu unterstützen. Sie soll uns eins der Mittel sein, um die Geldinflation zurückzudämmen, die Verhältnisse geschaffen hat, unter denen keine Volkswirtschaft in Deutschland laum noch über die notwendigen Substitutionsmittel verfügt. Wir richten den dringenden Appell an alle Parteien, an dieser für unser Volk so entscheidend gewordenen Frage mitzuarbeiten. In dieser Frage gibt es keine Parteimeinungen. In dieser Frage ist die politische Mitarbeit jedes, der die Verhältnisse zu bessern vermag, vaterländische Pflichterfüllung, die wir dankbar begrüßen.

Rede in der Sitzung des Reichstages am 14. August 1923.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditinstituten bestellt werden. Zeichnungspreis 100%, bei Einzahlung von Devisen und Dollarkontenbewilligungen 95%. Das kleinste Stück lautet auf den Gegenwert von 1 Dollar.

ter des Innern zurückgewiesen worden. Gerade bei der gegenwärtigen Lage komme es darauf an, daß nach außen hin das ganze Reich eine Einheit bildet zur Abwehr der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Im Namen des Reichsrates entgegnete der preussische Staatssekretär Dr. Weismann. Er erklärte, die Länder würden auf dem Standpunkt, daß diejenigen, die im Ausland glauben, es sei jetzt der Moment gekommen, wo das durch Blut und Eisen zusammengepackete Deutsche Reich zerfallen und in Stücke gehen würde, eine falsche Rechnung aufstellen. Gerade das Leid schweike das Reich zusammen.

Die Parteien zur Finanzlage.

Berlin, 24. Aug. Nach der Rede des Reichsfinanzministers in der gestrigen Sitzung des Reichstagesauschusses gaben die Vertreter der Parteien ihre Meinung kund. Der Abgeordnete Klöner (Ztr.) erklärte: Einer der Hauptfaktoren, die zum Niedergang unserer Währung geführt hätten, liege in der Gewährung von Papiermark-Krediten. Um der kolossalen Einfuhr von englischer Kohle zu steuern, könnte es sich vielleicht empfehlen, wenn in den Bergwerken des unbesetzten Gebietes die Bergarbeiter freiwillig Überstunden machen würden.

Hr. Dr. Dernburg (D.) betonte, daß eine wirtschaftliche Verbindung des Deutschen Reiches nur dann möglich sei, wenn die Aufrangelage nicht erledigt ist. Die Gehaltspolitik gegenüber den Beamten sei nicht in allen Punkten glücklich. Die dreimonatigen Vorauszahlungen der Beamtenbezüge sei zusammen mit den abgemagerten Nachzahlungen nicht vollkommen zu rechtfertigen. Die Arbeiterklasse solle wohl Goldlöhne bekommen, keinesfalls könne sie aber auf die volle Höhe der Friedenslöhne Anspruch erheben. Auch die Syndikats- und Kartellpolitik müsse aufmerksam nachgeprüft werden. Es sei jedenfalls zu kontrollieren, ob es notwendig sei, daß vereinzelt lebenswichtige Dinge bereits die Weltmarktpreise überschritten hätten.

len sollen. Wohl seien brutale Steuereingriffe notwendig, das bedinge aber nicht notwendig das Fallensinken jeder Maßnahme.

Hr. Graf Westarp (D. N.) führte aus, er wolle prinzipiell dem Gedanken von Notverordnungen in der heutigen katastrophalen Lage Deutschlands nicht widersprechen. An der Vollmacht für die Regierung wolle er sich jedoch mit seinen Freunden nicht beteiligen.

Nach einer Erwiderung des Reichsfinanzministers, in der er vor allem feststellte, daß bei mangelnden Devisen an der Papiermarkzahlung festgehalten werden müsse, sprach noch der Kommunist Eichhorn.

Die Lage der Reichsbahnen.

Berlin, 24. Aug. In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages gab Reichsverkehrsminister Deiser eine Schilderung von der Lage der Reichsbahnen. Er führte u. a. aus: Als die Entwaldung am 20. August zur Erhöhung der Eisenbahnlinie vom 1. Januar geführt habe, habe es gegolten, einen Mehrbedarf von fast 1600 Millionen zu bedenken, die zu ungefähr gleichen Teilen aus persönlichen und sachliche Kosten entfielen. Die Tarifsteigerung vom 20. August lasse jedoch einen Ausgabebeitrag von über 400 Millionen ungedeckt, der sich durch die neue Erhöhung der Kohlenpreise und die neue Steigerung der Devisen seinerseits noch erheblich gesteigert habe. Dieser Beitrag müsse durch weitere Angleichung der Tarife an die Weltmarktpreise gedeckt werden. Die Ansicht, daß die Reichsbahn als Basis für ihre wertbeständigen Tarife nicht den einfachen Friedensbeitrag, sondern den einhalb- bis zweifachen Friedensbeitrag angelegt habe, sei unrichtig. Der Multiplikator richte sich nicht einfach nach dem Dollarkurs, sondern nach den effektiven Ausgaben. Hier seien die Preise von Kohle und Eisen vornehmlich entscheidend. Die Kosten der deutschen Kohle betrügen das Viermillionenfache, die der englischen das 88-Millionenfache der Friedenspreise. Auch bei Staubeisen und Schienen sei das Zweimillionenfache des Friedenspreises überschritten. Der Multi-

Die Staatsarbeiterlöhne.

Berlin, 24. Aug. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter wurden heute beendet. Für die Woche vom 12. bis 19. August werden auf die Löhne der laufenden Woche noch 30 Prozent gewährt. Außerdem sollen 10 Prozent des Lohnes der laufenden Woche am nächsten Dienstag nachbezahlt werden. Die Löhne für die Zeit vom 26. August bis 1. September werden am Dienstag, den 28. August, vereinbart werden.

Die Wirtschaftskrise.

Berlin, 24. Aug. Die Breslauer Zeitungs- und Buchdruckerbetriebe haben beschloffen, in allen Betrieben unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen den Ausdrückern zu kündigen, da sie nicht in der Lage seien, die hohen Buchdruckerlöhne zu bezahlen.

Berlin, 24. Aug. Die Blätter berichten über eine Meile teils geplante, teils erfolgter Betriebsstoppungen. Nachdem die Berliner Betriebsbevollmächtigten beschlossen haben, legte auch die Berliner Metallarbeitergesellschaft auf eine Woche ihren Betrieb still, um sich auf die Goldbasis einstellen zu können.

Die Lage des Lebensmittelhandels.

Berlin, 24. Aug. (Drahtf.) In der Mitteilung des Verbandes kaufmännischer Gewerkschaften, daß der Lebensmittelhandel infolge der neuen Steuermaßnahmen jeder Existenzmöglichkeit beraubt sei, und daß die Betriebe schließen müßten, erklärt die Verbandsleitung: An den zuständigen Stellen sei man der Auffassung, daß der Lebensmittelhandel sich mit der Drohung der Betriebseinstellung der Gefahr aussetze, daß gegen die Händler, die der Ware Folge leisten, mit Handelsverbot vorgegangen werde. Es wird darauf hingewiesen, daß der Handel, der den Gehalt des Staates für die Ausübung seines Gehalts beansprucht und auch erhält, dafür öffentliche Pflichten zu erfüllen hat.

Lohnkämpfe im Ruhrgebiet.

Essen, 24. Aug. Die Lohnkämpfe der Bergarbeiter haben zu Ausperrungen geführt. Ausgesperrt sind gegenwärtig ein Viertel aller Bergarbeiter, darunter die des Stinnes- und Thyssenbezuges vollständig. Die meisten der betroffenen Bezüge liegen in den Zentren Essen, Gelsenkirchen, Gladbeck und Bottrop. Im ganzen sind etwa 150 000 Bergarbeiter von den Betrieben ausgeschlossen worden. Verhandlungen, um den Konflikt beizulegen, sind zwischen dem Düsseldorfer Regierungspräsidium, den Gewerkschaften und dem Reichsarbeitsministerium im Gange, und es ist, wie man uns sagt, eine baldige Regelung der Lohnfrage zu erhoffen, die die Arbeiterfrage schnell beruhigen und die politischen Drahtzieher isolieren würde. Die Gewerkschaften fordern Beendigung der Aussperrungen, Bezahlung der durch diese ausgefallenen Schicht-

Ernst Traumann †.

In Heidelberg ist der Schriftsteller Dr. Ernst Traumann gestorben. Der abseits der organisierten Wissenschaft, fern von Hochschule und Akademie in der stillen Gelehrtenruhe wirkt und schafft, entgeht allzu leicht der richtigen Einschätzung einer breiten Öffentlichkeit. Bei Traumann drohte diese Gefahr nicht. Er war Forscher und literarischer Kämpfer zugleich und neben seinen wertvollen Buchpublikationen steht eine außerordentlich große Zahl geistvoller Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, worin er bald ruhig abwägend und dokierend, bald heftig angreifend oder verteidigend Stellung nahm zu den literarischen Fragen und Streitigkeiten des Tages und der Wissenschaft.

Traumann war geboren am 31. Oktober 1850 zu Schwesingen und sollte ursprünglich die juristische Laufbahn einschlagen. Nach vollem Genuß des Gymnasialstudiums studierte er Rechtswissenschaften. Schon früher verdängten aber literarische und künstlerische Neigungen das Interesse an der Jurisprudenz, und als er vornehmlich durch Gesundheitsrückichten gezwungen war, als Assessor der badischen Staatsdiens zu verlassen, wandte er sich 1888 ganz der Literatur zu. In fünfjährigem Aufenthalt in Davos suchte und fand er Gesehung und dann entsfaltete er rasch eine in die Breite und Tiefe gehende reiche Wirksamkeit als literarischer Autor. Die ersten Arbeiten brachte die damals angelegene literarische Tageszeitung, die Augsburger Allgemeine Zeitung. In zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften und Tageszeitungen trug Traumann zur Kenntnis und Erhellung deutschen Schrifttums bei. Wir haben von ihm eine Reihe trefflicher Untersuchungen zu Shakespeare und den deutschen Klassikern, besonders auch zu den Schwaben D. F. Strauß und Wagner. Als Schüler Runo Fischers, dem er auch eine kluge und begeisterte Gedächtnisrede widmete, wirkte er in allen seinen Arbeiten, die von tiefer Gründlichkeit sind, zu festeln, und wenn er später nicht ohne Grund gegen die literarhistorischen Leistungen Runo

Fischers etwas skeptischer wurde, so hat er doch stets selbst etwas von dem Pathos und dem Temperament seines Lehrers behalten. Wo Fischer philosophisch basierte war, suchte sich Traumann da wo mehr philosophischen Grund zu stellen. Zwei Mittelpunkte geistigen Lebens und Erlebens bestimmten freilich vornehmlich seine Wirksamkeit: Heidelberg und Goethe. Sehr wertvoll bleibt ferner, was Traumann in zahlreichen Aufsätzen zur Kenntnis der Heidelberger Geistes- und Kulturgeschichte beigetragen hat. Unermüdet tätig war Traumann als Goetheforscher. Er hat Leben und Werk des größten Deutschen nach den verschiedensten Erlebnisrichtungen durchforscht und gedeutet und als Krönung seiner Goetheforschung einen großen zweibändigen Kommentar zum „Faust“ veröffentlicht. Traumanns Faust-Kommentar, in der wissenschaftlichen Welt anerkannt, in Handbuch des Gelehrten und deutschen Hausbuch zugleich geworden. Der Erfolg des Werkes fandete am deutlichsten die verdiente Anerkennung, die man dem Gelehrten sollte. Traumann suchte die philologisch-historische Methode aufzuklären durch einen stärker auf das Einzelne zurückgehenden Deutungs- und Erklärungsversuch, und wenn er auch selbst gelegentlich auf die Goethe-Philologie nicht schätzte, so zeigte es sich doch, daß er selbst in eigenlich ein letzter Vertreter dieser Richtung war. Ich habe dem von mir hochgeschätzten Gelehrten nie einen Hehl daraus gemacht, daß der Weg unserer ganzen literarischen Jugend anders lief und daß wir alle stärker das losgelöste Werk gegenüber dem rein Biographischen betont haben wollten. Aber wir dürfen nicht vergessen, was Traumann durch seine von einem Bieneleisch gestützte Fleißarbeit an Material der literarhistorischen Wissenschaft beigetragen hat. Er durfte die Freude erleben, im Vorjahr seine schöne Monographie „Goethe als Straßburger Student“ neu aufgelegt zu sehen.

Trotz seines hohen Alters war Traumann noch erfüllt von vielen literarischen Plänen. Die Vorarbeiten zu einer Goethe-Biographie waren meines Wissens weit gediehen. Traumann hat

dieses Werk als notwendiges Ergebnis seines Lebens betrachtet. Er hat dann diese Studien unterbrochen, um sich einer ganz anderen Arbeit zuzuwenden: einer großen Biographie des pfälzischen Dialektdichters Adlerer und trotz schwerer körperlicher Beschwerden hat er diese Arbeit sehr weit gefördert, einen großen Teil des Buches sogar in Reinschrift bereits niedergelegt. Wer wäre auch für dieses Buch mehr legitimiert gewesen, als er, der geborene Wälder, der auch in seinen polemischen Aufsätzen seine Heimat nicht zu verlegen vermochte und oft uns belangloser scheinende kleine literarische Fragen mit etwas gar zu hitziger und den Streitfall zu ernst nehmender Bestigkeit aufgriff. Nun wird, wie eine Goethe-Biographie, so auch dieses Nachwerk unvollendet bleiben. Kaiser hat Traumann gegen den langsam heranrückenden Tod gekämpft und mit einer tragisch-vorbildlichen Zähigkeit sich an seinen Arbeiten gehalten. Als er vor vier Jahren seinen 80. Geburtstag feierte, hat man vergeblich erwartet, daß die Unverwundbarkeit des Doktor juris auch zum philologischen Doktor erwähle. Er hätte es verdient. Aber man darf solche Grübeln auch nicht überschätzen. Die Vergeßlichkeit der Unverwundbarkeit war vielleicht nur ein symbolischer Vorgang. So heraldische Beziehungen Traumann mit einzelnen Angehörigen der Universität verbanden, der Universität als solcher stand er fremd gegenüber. Wenn jetzt die neue Auflage zu seinem Faust-Kommentar herauskommt, wird man in dem kritischen Vorwort Traumanns ganze literarische Grundhaltung noch einmal formuliert finden und die Abrechnung, die er mit den Kreisen um Burdach, Goethe und Viktor Michels vornimmt, kommt einer gründlichen, endgültigen Abrechnung einer unfruchtbareren Stoffüberei in der Wissenschaft gleich.

Weimar und Heidelberg: die beiden Namen haben Traumanns Leben Inhalt und Form gegeben. Es war psychologisch verständlich, wenn er für die neuere Literatur wenig Sinn und Verständnis hatte. Hier trennten sich die Wege der Generationen. Er lebte in Goethe und hat für ihn so wertvolle Arbeit geleistet, daß

man darüber seine Abneigung und kritische Stellung gegen die Lebenden verzeihen konnte.

Ein erfrischender, starker Mann, ein ausgezeichneter, gediegener Forscher, ein wertvoller Dichterkolleg der Literatur ist mit Traumann dahingegangen.

Dr. Rudolf K. Goldschmidt.

Theater und Musik

Gilbert Moritz, die hervorragende einheimische Pianistin, schließt mit Beginn des neuen Schuljahres aus dem Lehrkörper des Bad. Konservatoriums für Musik aus. Sie begibt sich Ende September nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, um sich dort unter günstigen Bedingungen hauptsächlich der Konzerlaufbahn zu widmen.

Romantische Woche, Augsburg 1923. Trotz der infolge der Geldentwertung unehrer gestiegenen Schwierigkeiten wird die für die Zeit vom 17. bis 22. September in Augsburg geplante Romantische Woche durchgeführt werden. Eingeleitet wird die Woche mit einem Vortrag von Dr. Bernhard Diebold-Ranfuri a. N. über „Romantik und Gegenwart“. Es folgt dann am 18. September eine Aufführung von Wagner's Der arme Heinrich durch das württembergische Landes-theater unter Leitung des Komponisten und am 19. September die Eröffnung des Märchendramas von Tied. Müller-Klauber durch die Münchner Kammeroper. Am 20. September wird die Universitätsprofessoren Dr. D. W. a. l. e. V. über die „Weltanschauung der Romantik“. Ihren Beschluß findet die Romantische Woche am Samstag, 22. September, mit der Aufführung von Wagner's Kantate „Von deutscher Seele“ in der Sängerkapelle unter Leitung des Komponisten. Während der Woche finden im Maximiliansmuseum und im Kunstverein Ausstellungen deutscher romantischer Werke der Malerei und Graphik, sowohl der Vergangenheit wie der Gegenwart, statt.

ten und eine vernünftige Lohnregelung. Bei Erfüllung dieser Forderung glauben sie die Gewähr dafür übernehmen zu können, daß die passive Resistenz in den Betrieben eingestellt wird.

Von den Kommunisten.

Berlin, 24. Aug. Die „Rote Fahne“ gibt eine Meldung der „Neuer Zeitung“ wieder, wonach der in Preußen aufgelöste Ausschuss der deutschen Betriebsräte seinen Sitz von Berlin nach Thüringen verlegt habe, wo er seine Tätigkeit fortsetzen werde. Nach einer Meldung der „Rotten Fahne“ aus Stuttgart hat die württembergische Regierung den auf den 25. und 26. August nach Stuttgart einberufenen Bezirksparteitag der kommunistischen Partei verboten.

„Ein lächerlicher Bluff.“

Die französische Zeitung „Deuvre“ über die separatistische Bewegung.

Paris, 24. Aug. (Sig. Drahtber.) In einem Bericht über eine Reise durch die besetzten Gebiete erklärte der Sonderberichterstatter des „Deuvre“, die Behauptung der französischen amtlichen Presse von einem starken Anwachsen der separatistischen Bewegung sei ein lächerlicher Bluff. Während eines Aufenthaltes von mehr als vier Wochen an Rhein und Ruhr, wo er Gelegenheit gehabt habe, sich mit zahlreichen Industriellen, Politikern, Anwalteten und Personen aus dem Volk zu unterhalten, deren rühmlichste Meinungen auch über andere Fragen keinen Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit zuließen, habe er doch nicht einen einzigen Anhänger der rheinischen Republik angetroffen. Man habe über die angebliche Separatistenbewegung je nach Temperament und Parteistellung entweder mit Ironie oder mit Entrüstung gesprochen. Alle Urteile wären dahin gegangen, daß die Rheinländer die Autonomie nicht brauchen, und sie am wenigsten von Frankreichs Gnade wünschten.

Geldraub und Geldfälschung als Kampfmittel.

Paris, 24. Aug. Nach einer Savasmeldung aus Düsseldorf sind gestern in Mainz 84 Millionen, in Werden 50 Millionen, Ludwigshafen 40 Millionen, Landau 8 Millionen und Speyer 498 Millionen Mark weggenommen worden. In Mainz wurde eine Summe von 1 1/2 Milliarden von der Sparkasse weggenommen als Zahlung einer Kontribution von 3769 Franken, die der Stadt Mainz von der französischen Eisenbahngesellschaft am 25. Juli im Kreise Mainz angeblich beantragte Sabotageakte auferlegt wurde.

Düsseldorf, 24. Aug. Die Franzosen haben hier 20 Milliarden und in Reddinghausen 12 Milliarden Mark weggenommen.

Düsseldorf, 24. Aug. Im besetzten Gebiet tauchen gegenwärtig große Mengen falscher Geldscheine auf, vor allem 20-Tausendmarktscheine, die nur durch ihr falsches Wasserzeichen (große dunkle Punkte) kenntlich sind. Man darf annehmen, daß diese Fälschungen von den Franzosen in Massen vorgenommen werden und das Vertrauen so zu ihr zu erschüttern, daß die von den Franzosen und ihren kriegsgelehrten Freunden vorbereitete rheinische Währungsreform als das einzige Rettungsmittel erscheint.

Ausräumung eines Rathauses.

Buer, 24. Aug. Gestern besetzte eine Abteilung Belgier das hiesige Rathaus, um eine von der belgischen Besatzungsbehörde verhängte Geldstrafe von 50 000 französischen Franken zwangsweise einzutreiben, die der Stadt Buer und den Gemeinden als Sanktion wegen angeblicher Erschießung eines Wachpostens an der Spitze auferlegt worden war. Aus dem Dienstzimmer des Bürgermeisters und des Beigeordneten wurden sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände entfernt. Aus dem Stadtvorordnetenratssaal holte ein Arbeitskommando sämtliche Federstühle und Sessel fort. Alle im Rathaus vorgefundenen Schreibmaschinen, Registrierkassen und dergl. wurden weggenommen. Auch das letzte der

Stadt Buer gehörige Auto wurde fortgeschafft. Die requirierten Gegenstände wurden auf eine Anzahl Lastautos geladen und nach Düsseldorf gebracht. Der der Stadt entwandene Schaden beläuft sich auf viele Millionen Mark.

Beschärfung der Verkehrsperre.

Berlin, 24. Aug. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Wie verlautet, soll die Verkehrsperre ab 25. August noch schärfer gehandhabt werden. Nach einem Bericht der 49. französischen Infanteriedivision werden vom 25. August ab nur noch Pässe für die Einreise, jedoch keiner mehr für die Ausreise ausgestellt.

Ausdehnung der Besetzung im Limburger Gebiet.

m. Frankfurt a. M., 24. Aug. (Drahtbericht.) Die Franzosen haben heute morgen 8 Uhr die Bollgenze bis über die Strecke Kamberg-Eschhofen-Limburg hinaus vorgeschoben, so daß die ganze Strecke von Höchst über Idstein nach Limburg jetzt ins besetzte Gebiet fällt. In den Eisenbahnbetrieben haben die Franzosen vorläufig noch nicht eingegriffen, doch ist im Bahnhof Staffel bereits ein Fahrplan ausgeschrieben worden, in dem die Einrichtung einer direkten Linie Limburg-Höchst angekündigt wird.

Parteiliefer verhaftet.

Köln, 23. Aug. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, haben die französischen und belgischen Besatzungsbehörden eine Reihe von Führern der Bauernpartei ausgewiesen.

Zu Tode geprügelt.

Münster, 24. Aug. In voriger Woche ist an der Grenzüberwachungsstelle Goppel bei Schwerte der Getreidehändler Hammer Schlag aus Dortmund verurteilt worden, daß er an den Verletzungen an Ort und Stelle gestorben ist.

Erschossen.

Paris, 24. Aug. Nach einer Savasmeldung aus Düsseldorf hat am 21. August, 9 Uhr abends, eine französische Patrouille in der Nähe des Bahnhof Mottenheim nördlich von Worms drei Deutsche getroffen. Als ihnen Halt geboten wurde, soll wie Savas behauptet, ein Deutscher einen Schuß abgefeuert haben, worauf die Franzosen erschossen hätten. Einer der Deutschen sei getötet worden.

Die Ausschaltung des amerikanischen Einflusses am Rhein.

Paris, 24. Aug. Nach einer Savasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandskommission eine sofort in Kraft tretende Ordinance erlassen, durch die das Recht der Begnadigung, des Erlasses und der Strafbefreiung von Strafen, die in der früheren amerikanischen Besatzungszone durch amerikanische Kriegsgerichte verhängt worden sind, von jetzt ab durch die französische Besatzungsbehörde ausgeübt wird. Die amerikanische Regierung hat ihre Zustimmung zu dieser Maßnahme gegeben.

Geld- und Kreditnot der Gemeinden.

Der jüngste katastrophale Zusammenbruch der Mark hat bekanntlich für die Gemeinden wie für die Wirtschaft überhaupt nicht nur eine Zahlungsmittelnot, sondern auch eine Geld- und Kreditnot in großem Ausmaß hervorgerufen. Bis die Gemeinden durch Erhöhung der Gebühren und der Steuern ihre Einkünfte entsprechend den erhöhten Ausgaben steigern können, vergehen naturgemäß einige Wochen Zeit. Die Regierung mußte erst in Form eines Notgesetzes für die Vorerhebung der Steuern nach Maßgabe der von den Unternehmungen geleisteten Zahlungen die erforderliche Vorauszahlung schaffen. Bis die erhöhten Steuerentnahmen fließen, bleibt in der Zahlungsfähigkeit ein Vacuum. Das bawische Ministerium des Innern hat deshalb beim Reichsfinanzministerium die Gewährung eines sehr großen Vorzuschusses beantragt, welcher unter die notleidenden Gemeinden zur Verteilung kommen soll. Bei den späteren Ueberweisungen aus der Einkommensteuer an die Gemeinden soll der

Vorschuss wieder in Abzug gebracht werden. Grundätzlich hat der Reichsfinanzminister anerkannt, daß die fortschreitende Finanzlage der Gemeinden Abhilfemaßnahmen notwendig macht. Er hat für nächsten Montag die Länderregierungen zu einer Sitzung nach Berlin berufen, in welcher neben der Behebung der Notlage der Länder die Gemeindefinanzsaktion erörtert werden soll. Es empfiehlt sich jedoch — so sagt eine amtliche Mitteilung — auf diese Hilfsaktion nicht allzu stark zu bauen. Soll der Inflation nun endlich auf den Leib gerückt werden, dann läßt sich das nicht mit einer fortgesetzt gesteigerten Tätigkeit der Papiergeldpresse erzielen. Eine Stilllegung dieser Presse ist anzustreben. Neben der in Aussicht genommenen Hilfsaktion muß auch überall sonst der Versuch gemacht werden, den eigenen Kredit auszunutzen und die Ausgaben einzuschränken. Man muß endlich begreifen, daß die Währungsnotlage nichts weiter als die Feststellung der totalen Verarmung der deutschen Wirtschaft bedeutet.

Aus Baden

Königsbach, 24. Aug. Das Ehepaar Jonas Dandé feiert am Sonntag, den 26. August, das Fest der goldenen Hochzeit.

Wiesloch, 24. Aug. In Unterfranken wurde der Händler F. Baaner von hier verhaftet wegen Preisstreiberi und Kettenhandel, weil er mit einem Gewinn von 20 000 M pro Stück Eier verkaufte.

Schwehingen, 24. Aug. Auf dem Insultheimer Hof ist man großen Getreidebeschäftigten auf die Spur gekommen, die durch die dort beschäftigten Arbeiter verübt wurden. Die Gendarmerie verhaftete bis jetzt 13 Bolen, die auf dem Gut beschäftigt waren. Die Untersuchung der Niesendiebstähle, durch die dem Pächter des Hofes (Ruderfabrik Bachhäusel) ein großer Schaden entstanden ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Mannheim, 24. Aug. Der Verband des Einzelhandels e. V., Mannheim, weist in den Blättern darauf hin, daß die Mitglieder des Verbandes ihre Waren nur noch mit Grundrissen auszeichnen. Der Verkaufspreis ergibt sich aus der Multiplikation der Grundrisse mit der Schußzahl, die jeweils bekannt gegeben wird.

a. Weinheim, 24. Aug. Wie anderwärts, so hat auch der Verkauf des „Weinheimer Anzeiger“ vornehmlich dem gesamten technischen Personal gefündigt bzw. Kurzarbeit angefündigt. — Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Mangel an Zahlungsmitteln hat der hiesige Gemeinderat mit ministerieller Genehmigung die Ausgabe von Notgeldscheinen bis zum Betrage von 50 Millionen beschlossen. Die Scheine lauten auf 50 000 M, 1 und 2 Millionen.

Jell a. S., 24. Aug. Bei dem letzten Hochwasser waren an dem sogenannten Entenbach beinahe alle großen Beherrungen angegriffen worden. Die neue Flußbaukorrektur dieses Baches ist nun zum größten Teil vollendet, und es wird bei neuen Hochwasserständen genügend Raum vorhanden sein, um die ungeheuren Wassermassen, die dann talabwärts fließen, aufzunehmen.

r. Schiffsweiler (Amt Neustadt), 24. Aug. Vor einigen Tagen entfiel im Hause des Zimmermanns Engelbert Käufer Feuer, das auch die Gebäude des Altbürgermeisters Engelbert Blatter und des Waldarbeiters Joseph Schießel und der Witwe Engelbert Gös ergriff, die vollständig niederbrannten. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Das Haus des Reichsreihers Biagert, das von den Flammen gleichfalls ergriffen worden war, konnte gerettet werden. In der Brandstelle waren zahlreiche Feuerwehren der Umgegend erschienen. Ein feuerfestes Kammin im Hause des Zimmermanns Käufer soll die Ursache sein.

Worbislingen (Amt Rodolphzell), 24. Aug. Die Deponiergebäude samt den Futtervorräten des Landwirts Ed. Wieland fielen einem Brande zum Opfer. Als Ursache wird Kurzschluß vermutet.

Stodach, 24. Aug. Seit etwa 3 Wochen kreuzt das Dorf der Gemeinde Drillingen bei Wolfershausen. Viele Morgen sind dem verheerenden Element bereits zum Opfer gefallen. In den Tagesstunden wird man durch

einen dünnen grauen Rauch auf den Brand aufmerksam gemacht, in den Nachtstunden dagegen kann man beobachten, wie aus dem brennenden Moor fortgesetzt Stichflammen emporsteigen.

Stodach, 24. Aug. Der Kommunalverband Stodach teilt in einer Bekanntmachung mit, daß er die Versorgung mit Markenbrot solange einstellen müsse, bis die Reichsgetreidestelle wieder Mehl und Getreide zuweise. Schon in letzter Zeit konnte die Brotversorgung nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß von anderer Seite das entsprechende Korn zur Verfügung gestellt wurde.

Kirchen (Amt Vörrach), 24. Aug. Hier war ein 14-jähriger Knabe auf eine Pappel gestiegen. Der Knabe, auf dem er saß, brach und der Junge fiel aus circa 15 Meter Höhe herunter, gerade auf den Rücken. Er blieb dabei die Jungenspitze durch, kam aber sonst ohne Verletzung davon.

Singen, 24. Aug. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch abend auf dem Bahnhof. Der 60 Jahre alte Stationsmeister Jakob Meier geriet auf dem Gleis I am westlichen Bahnsteig auf nicht ganz geklärte Weise unter eine einfahrende Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Entlassung ins Krankenhaus noch im Laufe der Nacht starb.

Konstanz, 24. Aug. Bankdirektor August Reßler aus Friburg hat anlässlich seiner Vermählung mit einer Konstanzerin der Stadt zur Unterstützung von Armen 100 Millionen zur Verfügung gestellt.

Aus Nachbarländern

Wildbad (Württ.), 24. Aug. Ein überaus frecher Raubüberfall wurde am hellen Tage im Waldteil Weßtern beim Riefenstein an einer hier zur Kur weilenden jungen Griechin von zwei sie begleitenden Ausländern (angeblich gleichfalls Griechen) verübt. Die Täter banden ihr Opfer an einen Baum und raubten ihr 150 englische Pfund, also etwa drei Milliarden Mark, sowie anderes ausländisches Geld in namhaften Beträge. Die Täter, die in dem gleichen hiesigen Hotel wohnten, wie die braubie Dame, holten nach vollbrachter Tat ihr Gepäck im Hotel ab und fuhren in einem schon vormittags bestellten Taximeter nach Baden-Baden, wo sie, wie inzwischen festgestellt wurde, den Berliner Schnellzug bestiegen, um nach Berlin zu fahren. Die Ueberfallene konnte sich nach vieler Mühe selbst befreien und Anzeige erstatten. Stadtrief gegen die beiden Täter ist erlassen. Der eine ist unter dem Namen Nikos Stropulos, 28 Jahre alt, der andere als Christos Pofanis, 26 Jahre alt, hier eingetragen. Beide sind mit der Ueberfallenen aus Berlin hierher gekommen.

Berschiedene Drahtmeldungen

Der Prozeß Bau.

m. München, 24. Aug. (Drahtber.) Im Prozeß Bau beantragte der Staatsanwalt gegen Jos. Berger, Hans Berger und Zwengauer die Todesstrafe, gegen Dr. Wengauer wegen Aufforderung zum Mord ein Jahr Gefängnis, d. h. die gesetzliche Höchststrafe. Das Urteil wird am nächsten Montag, nachmittags 5 Uhr, verkündet werden.

Italien.

Paris, 24. Aug. (Drahtbericht.) Der Bericht-erhalter der „Chicago Tribune“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Mussolini den italienischen Botschafter in Paris angewiesen habe, Einwendungen gegen die Antwort Polincare's auf die englische Note zu erheben. Der dritte Einwand zielt darauf ab, daß Italien nicht bei der internationalen Kontrolle bezüglich der rheinischen Eisenbahnen und Bölle berücksichtigt worden sei. Der zweite Einwand liegt darin, daß die französische Note nicht denjenigen Teil der Entscheidung ermähne, in dem Deutschland auf Konto seiner Kriegsverbindungen einbezogen sei und auf den Italien einen 25prozentigen Anspruch habe.

Amerika.

Paris, 24. Aug. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Newyork wird dort nicht angenommen, daß Präsident Coolidge irgend eine Antwort auf die von Voltaire aufgeworfenen Fragen erteilen werde, in welcher Weise Amerika seine Forderungen an Frankreich einzuziehen gedenke.

Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Helldorff.

(19) (Nachdruck verboten)

Als Hans heimkam, fand er zu seiner Ueber- raschung seine Tante in seiner Wohnung.

„Guten Tag“, sagte sie und stand vom Sofa auf, wo sie etwas geschlafen zu haben schien. „Du mußt sehr lange an der See gewesen sein, denn ich warte schon seit zwei Stunden und möchte jetzt mit dir zusammen irgendwo essen. Neulich bei dem Konzert und hinterher habe ich dich kaum gesprochen und hätte dir doch gern meine Freunde ausgedrückt.“ Sie hustete leise, wie es ihm schien, beinahe verlegen. „Nun habe ich mir das alles überlegt und bin allein gekommen, trotz der Verhinderung Cartellas, die mich durchaus begleiten wollte. Aber zu dem, was ich heute will, brauche ich keinen Assistenten.“

Als sie später in einem kleinen Restaurant saßen, fing sie wieder an, ihn nach allem Möglichen, sein tägliches Leben betreffend, anzufragen. „Paß amüßerte er sich, halb ärgerte es ihn.“ „Ich hatte gefürchtet, dein schwarzäugiger Freund mit den unwürdlichen Haaren sei noch hier. In den Konzertsaal paßt er gewiß sehr gut, aber ich begreife nicht, was er dir als Mensch bieten kann.“

Er lachte und bestellte eine Flasche guten Rot- wein. Dabei überwand sie denn auch ihre Ver- Stimmung darüber, daß er auf ihre letzte Be- merkung nicht einging, und äußerte über den Künstler nur noch: Cartella hat sein Auftreten sehr erregt, sie muß seinen Vater früher gekannt haben. Näheres wollte sie jedoch nicht sagen. „Wir fiel nur auf, daß sie heute durchaus mit hierher wollte, obwohl sie in der letzten Zeit sehr

lahm und von Schmerzen geplagt war. Sie sprach immerzu von früheren Zeiten und von dem Künstler und hoffte, ihn heute noch zu sehen. „Ich habe heute noch viel vor“, sagte sie, „abends sollen wir — ich und du — bei Landrats sein, und vorher werde ich Frau Waldenrat besuchen.“ Sprachlos sah er sie an, denn er wußte, daß beide Frauen bisher in keinem Verkehr standen. Auf- merksam hörte er ihren weiteren Anklagen über diese Absicht zu. Unbewußt komisch und einseitig war Tante Hulda ja oft, aber hier hatte ein guter, heralischer Impuls mitgesprochen, und was sie sich einmal ernstlich vornahm, führte sie auch durch. Er bedauerte nur, daß sie seine Begleitung bei diesem Besuch ablehnte und be- stimmt erklärte, sie wolle dabei allein sein.

Als sie dann später sehr befriedigt von dort zurückkehrte, forschte er hoch auf, wie sie er- wähnte, Maria habe ihr verprochen, sie nur auch in Notenhagen zu besuchen. Das war ein Er- folg, den er nicht erwartet hatte. Tante Hulda ließ es sich nicht nehmen, seine kleine Wohnung einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Sie fand heraus, daß verschiedenes fehlte, und kün- digte ihm an, sie werde es ihm senden, wofür er ganz gerührt dankte. Auch das Klavier wurde einer Prüfung unterzogen. Alles hatte er er- wartet, nur das nicht. Als die steifen Finger der Tante über die Tasten glitten, klatschte er vor Uebermut in die Hände. Zuerst spielte sie einen altmodischen Valse, von dem sie sagte, daß man ihn in ihrer Jugend den Kaffebohnen- wälder genannt habe. Dann folgte ein Lied aus dem Nachtlager von Granada, zu dem ihre kleine, harte Stimme süßesten sang: „Schmiegt sich die Taube zärtlich an mich an.“

In froher Laune kamen sie später im Land- ratsamt an. Sehr erkannt waren beide, Hella und ihre Mutter auch dort zu finden. „Wir wären lieber mit Ihnen allein gewesen“, sagte

Tante Hulda zur Landrätin, als diese sie im Flur begrüßte.

„Mir allein graute vor den beiden“, sagte die Landrätin entschuldigend, „aber einladen mußte ich sie nun einmal. Es wäre mir ja auch lieber, ich hätte es nicht nötig. Wenn Sie recht viel spielen“, wandte sie sich an Hans, „so wird es für uns alle sehr nett und harmlos.“

Er kam ihrer Aufforderung mit Freuden nach. Aber nur Hella merkte, daß sein Sinn heute ganz und gar nicht bei der Musik war. Allerlei lustige Zeug spielte er gebantenlos herunter. Märche, Couplets und Operettenmelodien wuch- selteln in bunter Reihe. Hella sah ihm düster zu.

„Diese Art Musik war wohl gerade gut genug für uns? Das muß man sagen. Sie machen sehr feine Unterschiede, Herr von Nordorf! Warum tun Sie das?“ fragte sie bitter. „Ich hätte mich heute über Besseres, Wertvolleres gefreut, ich hunger ordentlich danach — man hungert überhaupt auf dieser traurigen Erde mehr, als man auf die Damer ausfällt.“

Der alte Landrat kam herein und bot ihr aus Scherz eine Zigarette an. Ganz entsetzt sah er sie an, als sie diese nahm und beinahe gierig über dem Zylinder der Lampe entzündete. Einem langen Vortrag des alten Herrn, wie schädlich das Rauchen für die Nerven sei, hörte sie still und trotzig zu.

„Ich rauche immer“, sagte sie lakonisch. „Ich kenne das gar nicht anders.“

Niemand hatte darauf geachtet, daß sich drau- ßen ein Sturm erhob. Als jetzt mit Gekrurr im Flur eine Fensterhebe in Stöße ging, horchten alle auf. Das Barometer wurde beschäftigt, und der alte Landrat schüttelte den Kopf.

„Das steht beinahe auf Erdboden“, sagte er. „Dieser ungläubliche Nebel heute vormittag und

der schnelle Windwechsel haben irgendetwas zu bedeuten.“

Inzwischen nahm der Sturm rasend zu: Regen- massen wurden gegen die Fenster geschleudert, und als es toller und toller gegen die Scheiben prasselte, erkannte man entsetzt, daß es Schnee und Hagel war.

„Ich lasse Sie nicht fort. Sie müssen die Nacht bleiben“, erklärte die Landrätin und fasste Tante Hulda, die hinauslief, unter dem Arm. „Bei einem solchen Wetter kann man nicht eine oder mehrere Meilen fahren.“ Tante Hulda wehrte sich gegen diese Gastfreundschaft, aber im geheimen überlegte sie schon, daß es eine Unmöglich- keit sei, bei einem solchen Orkan auf der Land- strasse zu sein.

„Der Sturm kommt gerade auf die Küste los“, sagte der Landrat. „Er wird das Land wieder fürchtbar wegreißen, und die Wälder in den Dü- nen sind über das. Sie sind bei ihrer hohen Lage am meisten in Gefahr.“

Es wurde beschlossen, daß Pescatores und Nordorf heimfahren sollten. Die Dienstboten berichteten, man könne keinen Schritt weit gehen, ohne bis auf die Haut naß zu werden. Nach zehn Uhr stieg Nordorf mit den beiden Damen in den landrätlichen geschlossenen Wagen. Immer toller raste der Sturm und peitschte immer heftiger Regen, Schnee und Hagel durcheinander. Es war ein solches Säusen und Brausen in der Luft, daß man kaum sein eigenes Wort verstehen konnte. Schritt für Schritt kämpfte sich das Ge- fähr die kurze Straße vorwärts. Eisstaub ver- flegte die Fenster, und tiefe Dunkelheit herrschte. Die Laternen waren ausgelöscht, zerbrochen lagen ihre Gläser auf dem Bürgersteig. Ein Wetter, wie man es seit Menschengedenken hier nicht erlebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bestandteile der Stadt Karlsruhe bei Welfen...

Nach den gemachten Erfahrungen in der Schwimm...

Gemeindesteuer 1923/24.

In Abänderung des Stadtratsbeschlusses über die...

Vermietung.

Das Reithaus in der ehem. Kaserne 1. B. M. 50...

Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhe 11 Karlsruhe 11



Wir liefern alle Holzarbeiten... Er ist völlig rein...

Mit Wirkung vom Montag, den 27. August...

Erhöhung der Preise für rationiertes Brot.

Preise für markenfreie Waren ab Samstag, den 25. August 1923.

Wohnungsfach Wohnungsfach...

Miet-Gesuche Pub. Sol. Herr sucht...

Wettstelle mit Holz, Stein...

Schreibmaschinen Typenflachdrucker...

Kaufgesuche Käufe od. Jung. Bücher...

Gebrauchte Möbel sowie ganz Haus...

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände...

Alt-Eisen, Lumpen, Flaschen, Papier, Metall usw.

Eisenkönig Ankauf von Eisen, Metallen...

Großer Kleidergeschäft zu kaufen gesucht...

STADTGARTEN Samstag, den 25. August, abends 8-10 1/2 Uhr...

Karlsruher Schwimmverein (e. V.) Sonntag, den 26. August, nachmittags 3 1/2 Uhr...

Resi-Lichtspiele Waldstraße. Ab Samstag bis einschließlich Freitag...

Städt. Konzerthaus. Leitung: Direktor Adalbert Steffler. Heute Samstag, abends 7 1/2 Uhr...

Katja, die Tänzerin Operette in 3 Akten von Gilbert. In Szene gesetzt von Direktor Steffler.

Katja, die Tänzerin Montag, den 27. August u. täglich abends 7 1/2 Uhr...

Raucht Knippenberg-Tabake Sie sind gut und preiswert! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Berliner Kursbericht Diese Kurse verstehen sich für 1000 Prozent. Table with multiple columns listing various stocks and their prices.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Goldmark

am 24. August berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, **1121845** Papiermark.

Betriebsmittel in fremder Währung nur für einen Zweimonatsbedarf zulässig.

Von zuständiger Stelle in Berlin wird mitgeteilt: Im Reichsanzeiger erscheinen demnächst weitere Ausführungsbestimmungen zu der Valutaspekulationsverordnung. In Zukunft darf ein Betrieb nur noch den Betrag an Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung erhalten, dessen er zur Fortführung innerhalb zweier Monate im Durchschnittsumfang der Monate Mai und Juni 23 bedarf. Durber hinaus dürfen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen nicht gegen Reichsmark oder Wertpapiere, die auf Reichsmark lauten, erworben werden. Die Frist von zwei Monaten kann verlängert oder verkürzt werden. Hierfür sowie für Bewilligungen von Ausnahmen und den Erlaß von Richtlinien ist der Beauftragte des Reichswirtschaftsministers für die Devisenprufung zuständig. Devisen dürfen nur nach Zustimmung der Finanzämter in Geldsorten umgewandelt werden. Auch Auszahlungen von einem Wahrungskonto dürfen nur nach Zustimmung des Finanzamtes in Noten erfolgen. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Zahlungen in ausländischer Währung sind auch zugelassen bei Dienst- oder Werkverträgen an Bord von Schiffen auf hoher See oder auf Seewasserstraen, soweit sie nicht vorwiegend der inländischen Küstenschiffahrt dienen. Mit Strafe umkleidet ist ferner das Unterlassen der Führung des Devisenbuchs, sowie die nicht rechtzeitige oder unvollständige Einsendung der Abschriften aus dem Devisenbuche.

Von den Börsenplätzen. Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 24. Aug. (Drahtber.) Die heutige Börse nahm wieder einen angeregten Verlauf. In den Aktien der Rhein. Creditb. wurden Abschlüsse gefugigt zu den Kursen von 1350 und 1400, Rhein. Hypotheken 600, Anilin 1100, 1200, Rhodania 12 500, Westeregeln 2500, Seilindustrie 2200, Benz 5250, Rodberg 1500, Fahr 3000, Fuchs 1900, Karlsru. Maschinen 2900, Knorr 3500, Braun-Conserven 1100, Mannheimer Gummi 1100, 1400 r., Badenia Weinheim 1500 r., Neckarsulmer 4100, Pfalz. Muhlenwerke 1400, Way und Freytag 2900, Zellstoff Waldhof 5000, 6000; Zucker Frankenthal 4300, Waghusel 4300. Von Brauereien sind Sinner 2500 b. u. G., Eichbaum Mannheim 1750 G., Hoffmanns-Söhne 1300 b. u. G., Mellard 2200, 2400, 2500. (Alles in 1000 Proz.)

Frankfurter Börse.

Geschäft ruhig. — Tendenz uneinheitlich. w. Frankfurt a. M., 24. Aug. Dollarnoten vorborslich 4,5 bis 4,7 Mill. gehandelt. Man bemerkte heute eine größere Zurückhaltung seitens der Spekulation. Das Geschäft war zu Beginn nicht sonderlich lebhaft. Man verwies auf die gestrigen Darlegungen des Reichsfinanzministers. Ohne Einfluß auf die Borsentendenz bleiben die außerordentlichen Nachrichten. Im Freiverkehr vermochte sich Krugershall mit 9500 bis 10 000 weiter zu befestigen. Man nannte ferner Grogaw 360—370, Hansa Lloyd 1300, Metz-Söhne 1500, Frankfurter Handelsbank 175, Carstadt 850, Contibank 275, Deutsche Lastautos 1300, Ufa 1500, Api 5500, Kraichgauer 900, Wronker 200, Tiag 700. Nennenswert vermochten sich einzelne Montanpapiere zu befestigen. Höhere Harpener, Caro, Oberbedarf, Höchster, besonders Phönix, die 13 Mill. gesteigert wurden. Schiffahrtsaktien ruhiger, Hapag höhere einsetzend. Banken vereinzelt lebhafter gehandelt. Uneinheitlich lagen Maschinenpapiere und Waggonaktien. Schwächer Karlsruher und Daimler. Badische Anilin gefragter und 2000 Prozent höhere bezahlt. Licht und Kraft, Felten & Guilleaume fest. A.E.G. leicht befestigt. Zellstoff Waldhof gut erholt, plus 1200 Prozent. Von sonstigen Werten sind besonders 5 Proz. Badenwerk, Pinsel Nürnberg, Weiler ter Mer begehrt. Zuckerraktien schwächten sich ab. Wertbeständige Anleihen schwächer. Badische Kohle 32 bis 34 Mill., Mannheimer Kohle 33 Mill., Sachsenkohle 34—37 Mill. Fest Aproz. Reichsanleihe.

Berliner Börse.

w. Berlin, 24. Aug. Infolge des Devisenruckganges machten sich im Effektenverkehr vielfach Realisationsbestrebungen geltend, denen aber Neigungskaufe für rheinisch-westfälische Montanwerte, Kalkaktien, einzelne chemische und Maschinenfabrikaktien gegenuberstanden. Von elektrischen waren Bergmann beträchtlich gesteigert. Die Kursbewegung bot in folgedessen ein sehr ungleichartiges Bild. Valutapapiere wurden niedriger abgegeben. Die Haltung schwankte während des späteren Verlaufes bei vorwiegend leichter Neigung zur Abschwächung. Nachbörse. Berlin, 24. Aug. (Drahtber.) An der Nachbörse blieb die Tendenz auf den meisten Gebieten fest. Nur vereinzelt traten Abschwächungen in Erscheinung. Zu diesen Gebieten gehörte der Bankmarkt. Hier hörte man Diskonto Commandit mit 10 Mill., Darmstädter mit 5,75, Mitteld. mit 1,375, Credit mit 800 000. Auf dem Montanaktienmarkt zogen Oberschles. Eisenbahnbedarfsaktien mit 24 Mill. an, während Deutsch-Luxemb. bis 60 Mill. zurückgingen. Von Schiffahrtsaktien wurden Lloyd mit 7 Mill. und Hapag mit 36,5 Mill. genannt. Dollar 4 900 000.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. (Außer den festverzinslichen Werten, alles in 1000 Prozent). Berlin, 24. Aug. (Drahtber.) Dollarschatzungen 4500, 4300; Hapag 37—35 000; Hansa Bank 18 250, 16 500; Nordd. Lloyd 87—8600; Barmer Bank 1450, 1350; Darmst. Bank 6000, 5500; Diskonto-Gesellschaft 10 250, 10 000; Mitteld. Creditb. 1450, 1400; Adlerwerke 2150, 2000, A.E.G. 4800, 4900, 52 500; Bergmann 10 000, 11 000, 15 000; Daimler 1500, 1550, 1450; Deutsch-Luxemburg 70 000, 67 500, Gelsenkirchen 72 000, 75 000; Hammerners 5000, 5500, 6000, 6500, 6000; Harpener 79 000, 85 000; Hohenlohe 20 000, 23 000; Köln-Rottweil 5300, 5500; Laura-Hütte 29 500, 30 000, 31 000; Mannesmann 43 000, 45 000, 46 000; Phönix Bergb. 45 000, 46 000, 47 000; Rhein. Braunkohle 55 000, 63 000, 60 000; Rütgers-Werke 9500, 10 000; Wolf-Maschinen 6500, 7500.

Industrien / Handel / Verkehr

Das Rheinboldthaus, Zigarren und Zigarettenvertrieb in Baden-Baden mit Niederlassungen in Kehl, Karlsruhe und Stuttgart ist von dem bisherigen Inhaber Herrn Dr. Erich Batschari in andere Hände übergangen und wurde jetzt in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 14 Mill. Herr Alfred Oeder wurde zum Vorstandsmitglied, Herr Aug. Rincker zum stellv. Vorstand ernannt. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren R.-A. Dr. Hermann Harrer in Lörrach (Vors.) Bankier Carl Theodor Herrmann Baden-Baden, Franz Arnold in Stuttgart und R.-A. Dr. Franz Rosenfeld in Mannheim.

Vereinigte Gothania-Werke A.-G., Gotha. Wie er erfahren wird, wird in einer für den 19. September d. J. einzuberufenden Generalversammlung der Aufsichtsrat vorschlagen, das Stammaktienkapital um 48 Mill. auf 90 Mill. Mark zu erhöhen. Von den neuen Stammaktien soll ein großer Teil den alten Aktionären zum Bezug angeboten und der Rest für Rechnung der Gesellschaft verwendet werden.

Verschiedenes

Wertbeständige Preistellung in der Metallwarenindustrie. Der Verband der Deutschen Metallwaren-Industrie e. V. Berlin gibt bekannt, daß er angesichts der dauernden Marktentwertung den Uebergang zur wertbestandigen Preistellung für dringend notwendig halte und infolgedessen den Mitgliedern und Fachgruppen die wertbeständige Berechnung über eine Edelvaluta, möglichst über den Dollar empfehle.

Die Löhne für das Holzgewerbe. Der Schlichtungsausschuß Stuttgart setzte den Spitzenlohn für das Holzgewerbe in Baden, Württemberg und Hohenzollern auf 460 000 pro Stunde fest, was von Seiten der Arbeitgeber und -nehmer angenommen wurde.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt, 24. Aug. Elektrolytkupfer 1509 900, Raffinadepulver 1380, 1420, Originalhuttenweichblei 520, 550, Originalhuttenroh-zink 700, 750, Remelted-Plattenzink 520, 550, Banka-Zinn 4350, 4400, Huttenzinn 4100, 4200, Reinnickel 2400, 2600, Antimon-Regulus 580, 600, Silber-Barren 87 500, 90 000.

Hamburger Metallmarkt, 24. Aug. Silber 85 000, 81 000, 82—80 000, Zinkhuten 750, 700, Weichblei ab Lager 650, 550, ab Hütte 650, 550, raffiniert 500, 430, Banka-Zinn 4300, 3900, Banka, prompt 4400, 4000, Kupfer 1450, 1300, raffiniert 1300, 1200, Wirebars 1450, 1300, Gold 2,17, 2 Mill., Platin 12—15 Mill.

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere		22. 8.		24. 8.	
5% B. Reichsanl.	2200	2200	2200	2200	2200
4% B. Reichsanl.	2200	2200	2200	2200	2200
3% B. Reichsanl.	2200	2200	2200	2200	2200
2% B. Reichsanl.	2200	2200	2200	2200	2200
1% B. Reichsanl.	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% B. Reichsanl.	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
2% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
1% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
0,5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
5% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
4% Pr. Schatzanl. 1923	2200	2200	2200	2200	2200
3% Pr. Schatzanl. 1923	2200				